

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

35. Jahrgang.

Nr. 99.

Donnerstag, den 23. August

1888.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen **Carl Ernst Fiedler** eingetragene Grundstück, Haus mit Oeconomieraum und Garten, Nr. 56 des Brandkatasters, Nr. 61 des Flurbuchs, Abtheilung A Folium 48 des Grundbuchs für Eibenstock, geschätzt auf

16,715 Mark,

soll an hiesiger Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und ist

der 18. September 1888, Vormittags 10 Uhr
als **Versteigerungstermin,**

sowie

der 28. September 1888, Vormittags 10 Uhr

als Termin zu **Verkündung des Vertheilungsplans** anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Eibenstock, am 17. Juli 1888.

Königliches Amtsgericht.

Besitze.

Grubbe, G.-S.

Holz-Versteigerung

auf **Auersberger Staatsforstrevier.**

Im **Gasthose zur Forelle in Blaenthal** kommen

Dienstag, den 28. August 1888,
von **Vormittags 9 Uhr an**

die in den Abtheilungen: 5 und 6 Wintergrün, 7 und 9 an der Fribuffer Straße, 17 und 18 am Gottlobstolln, 19 bis 21 am Mehlhornberg, 43 bis 45 an der Zufahrt, 48 bis 51 am Buderberg, 52 und 53 am Tangelberg, 54 und 55 am Besenklos, 65 bis 67 am Gerstenberg, 73 und 74 am Steinbächel aufbereiteten **Nutzhölzer,** als:

30 Stück buchene Kläger von 17—62 Centimeter Oberst., 2—4 Mtr. lang,	
2257 " weiche " " 13—15 " "	} 3,5 Meter lang,
1728 " " " " 16—22 " "	
623 " " " " 23—29 " "	
215 " " " " 30—36 " "	
45 " " " " 37—48 " "	

327 Stück weiche Kläger von 13—15 Centimeter Oberst.,	} 4,0 Meter lang,
359 " " " " 16—22 " "	
69 " " " " 23—29 " "	
30 " " " " 30—38 " "	
14531 " " Stangenfl. " 7—12 " "	
2804 " " " " 7—12 " "	} 3,5 Meter lang,
sowie ebenbaselbst	

Mittwoch, den 29. August 1888,
von **Vormittags 9 Uhr an**

die in den vorgenannten Abtheilungen aufbereiteten **Brennhölzer,** und zwar:

8 Raummeter harte Brennseite,	
52 " weiche dergleichen,	
1 " harte Brennknüppel,	
133 " weiche dergleichen,	
20 " harte Keste,	
653 " weiche dergleichen und	
1 " weiche Stöcke	

einzel und partienweise

gegen **sofortige Bezahlung**

in **kassenmäßigen Münzsorten,** sowie unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend zur Versteigerung.

Creditüberschreitungen sind unzulässig.

Holzkaufgelder können an beiden Tagen von Vormittags 1/2 9 Uhr an be-
richtet werden.

Auskunft erteilt der unterzeichnete Forstinspektor.

Königliche Forstrevierverwaltung Auersberg zu Eibenstock
und **Königliches Forstrentamt Eibenstock,**
am 22. August 1888.

Gläsel.

Wolfram.

Bekanntmachung.

Sonntag, den 26. August 1888, früh 1/2 7 Uhr findet Spritzen-
probe statt, zu welcher sich die Zugführer, Spritzenmeister, Rohrführer und deren
Stellvertreter, sowie sämtliche Bedienungsmannschaften der städtischen **Spritzen**
3 und 4 pünktlich im Magazingarten einzufinden haben.

Die Bedienungsmannschaften haben mit dem am linken Oberarm zu tragenden
Spritzenzeichen zu erscheinen. Unentschuldigtes oder nicht genügend entschuldigtes
Ausbleiben wird mit Geldstrafe bis zu zehn Mark oder Haft bestraft.

E i b e n s t o c k, den 22. August 1888.

Der Stadtrath.

Röcher, Bürgermeister.

81.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Besuch des italienischen
Ministerpräsidenten Crispi in Friedrichsruhe,
der nach den jüngsten Anebenungen kaum noch zweifel-
haft war, steht nunmehr unmittelbar bevor. Im An-
gesicht der Reise Kaiser Wilhelms nach Rom und
der politischen Gesamtlage legt man, nicht nur in
den diplomatischen Kreisen der Reichshauptstadt, son-
dern ganz allgemein der Begegnung der beiden Staats-
männer eine besondere Bedeutung bei. Ob der öster-
reichische Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky
noch während der Anwesenheit Crispis in Friedrichs-
ruhe eintrifft, wie früher angenommen wurde, steht
noch nicht fest, doch gilt seine Ankunft, trotz wider-
sprechender Wiener Meldungen für die nächsten Tage
als unbedingt sicher. Es wird ferner in Friedrichs-
ruhe die Ankunft des Herrn von Schlözer erwartet,
die kurz vor dem Ablauf des Urlaubs des preussischen
Geschäftsträgers beim Vatikan erfolgen dürfte. —
Welche Fragen und Gedanken die beiden Staats-
männer in ihrer Unterredung beschäftigten werden,
haben wir nicht auszuklären. Es genügt durch die
Thatfache selbst vor Europa von Neuem festgestellt
zu sehen, daß das innige Verhältniß der beiden
Staaten, deren Leiter sich begrüßen, nach wie vor
besteht, und nichts vorhanden ist, was eine Trübung
andeuten könnte.

— Berlin. Seit der Amtirung des neuen
Ministers des Innern macht sich in der Hand-
habung des Sozialistengesetzes eine von der
des Herrn von Puttkamer wesentlich abweichende
Praxis geltend, die man als ein strenges Einhalten
der Bestimmungen des Gesetzes bezeichnet. Eine ganze
Reihe politischer Versammlungen der Sozialdemokratie

hat in den letzten Wochen mit Genehmigung der
Polizei stattgefunden, und wenn darunter auch Wähler-
versammlungen waren, welche nach wiederholtem Be-
schlusse des vorigen Reichstages nicht gehindert werden
sollten, und auch gesetzlich bloß der Anmeldung, nicht
der Genehmigung bedürfen, so sei doch zu bemerken,
daß erstens Herr von Puttkamer sich an diese
Reichstagsbeschlüsse nicht gehalten habe, auch die ord-
nungsmäßig angemeldeten Versammlungen sofort ver-
bieten ließ, und daß somit das Verfahren seines
Nachfolgers einen immerhin bedeutamen Wandel
darstellt; zweitens aber haben diese letzten Wähler-
versammlungen auch ruhig bis zu ihrem natürlichen
Ende tagen können, während vor dem 21. Februar
1887 die in Berlin von der Sozialdemokratie einbe-
rufenen Wahlversammlungen der Sozialistenpartei
regelmäßig alsbald aufgelöst wurden. Das gleiche
mildere Verfahren wird jetzt gegenüber den gewerk-
schaftlichen Versammlungen beobachtet. Kurz, es ist
kein Zweifel, daß der Minister des Innern die Ab-
sicht hat, das Gesetz gemäß seinem Geiste und gemäß
den Absichten des Gesetzgebers zu handhaben.

— Die Aufrollung der „schleswig-holstein-
ischen Frage“ durch den russisch-offiziösen Brüsseler
„Nord“ und die Polemik des Blattes mit der „Nordb.
Allg. Ztg.“ hat, wie nicht anders zu erwarten stand,
in jenen Kreisen Dänemarks, deren Wunsch es ist,
mit Deutschland im Frieden zu leben, auf das pein-
lichste berührt. Man darf als Vertreterin dieser
Kreise, die bemüht sind, Deutschland von der Loyalität
des dänischen Volkes zu überzeugen, das Kopen-
hagener „Morgenblad“ ansehen, welches in seiner
politischen Stellung zur Linken gehört, die in der
dänischen Volkskammer über eine Vier-Fünftel Mehr-
heit verfügt und demnach den Ausdruck dessen, was

man die Meinung der überwiegenden Mehrheit des
dänischen Volkes nennen kann, repräsentirt. Dieses
Blatt äußert sich in einem „Deutschland und Däne-
mark“ überschriebenen Artikel zu der Auslassung des
„Nord“ in der folgenden bemerkenswerthen Weise:
„Ein höchst unglücklicher Artikel in dem russischen
Organ „Le Nord“ hat in äußerst bellagener Weise
Weise auf's neue Deutschlands Mißtrauen erregt,
daß Dänemark trotz aller friedlichen Versicherungen
nur darauf wartet, sich einer russisch-französischen
Allianz in die Arme zu werfen, um Deutschland
gegenüber Revanche zu erhalten. Der Artikel des
russischen Blattes ist so irreführend als möglich...
Wenn das russische Organ mit augenscheinlicher Zu-
friedenheit hervorhebt, daß der Kaiserbesuch vielleicht
eine Annäherung zwischen den Höfen in Kopenhagen
und Berlin herbeigeführt, dagegen aber den Gegensatz
in dem nationalen Streite zwischen Dänemark und
Deutschland verschärft habe, so ist das ein sehr
kühnes Umgehen mit der Wahrheit. Wir Dänen
können die Hoffnung nicht aufgeben, ein moralisches
Recht uns und unseren Landsleuten in Nordschleswig
gewahrt zu sehen. Das haben wir offen ausgesprochen,
aber eben so offen haben wir erklärt, daß die ganz
überwiegende Mehrheit unseres Volkes von dem festen
Willen durchdrungen ist, im sicheren Frieden mit
Deutschland zu leben, und daß es keine geheimen
Pläne nährt, seinen Wunsch durch Bündnisse gegen
Deutschland zu fördern. Alle in unserem Volke,
deren Liebe zum Vaterland sich nicht auf unklare
Gefühle und Stimmungsausbrüche beschränkt, sondern
die mit sorgenvollem Ernste über die Daseinsbeding-
ungen unseres Volkes nachgedacht haben, mußten ja
auch unvermeidlich zu dem Resultat kommen, daß
ein feindliches Verhältniß zu Deutschland unter allen